

Wie sehr es Viktor Schuster am Herzen lag, der ungarischen Mykologie zum Fortschritt zu verhelfen, zeigte sich am deutlichsten darin, daß er einen großen Teil seiner freien Zeit diesem Ziel widmete.

Wir widmen ihm ein liebevolles Gedenken in unseren Herzen!

Dr. Zoltan Kalmar

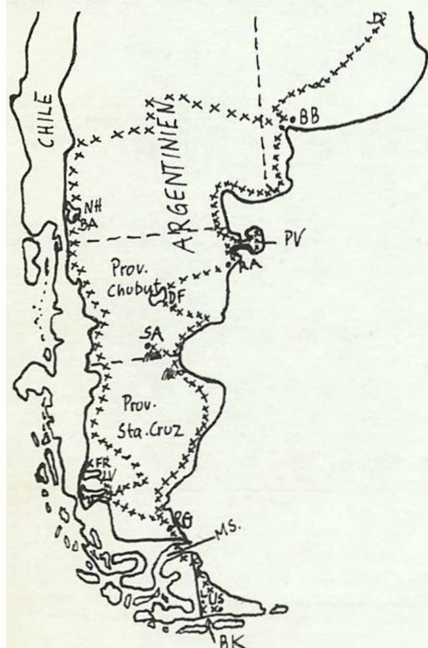
Pilzliche und andere Eindrücke von Südamerika

2. Teil

Wir setzen nachstehend den Bericht unseres früheren zweiten Vorsitzenden und Redakteurs Jörg Raithelhuber aus Südamerika fort. Die Redaktion dankt ihm auch für diesen Bericht sehr herzlich und hofft, weiter mit ihm in Verbindung zu bleiben.

In drei Monaten Urlaub kann man einiges anfangen: Man kann zu Hause sitzen bleiben; man kann sich ungestört seinen Hobbies widmen; man kann aber auch reisen.

Wenn man, wie wir, in einem Lande lebt, dessen Klimazone von den Subtropen bis zur Antarktis reichen, dann fällt es einem nicht schwer, sich für das Reisen zu entscheiden.



So fuhren wir also am 10. Januar 1971 los. Wir, das waren meine Frau und ich, sowie unser Schlafwagen-Luxus-Gefährt (VW 1600 Variant). Die Reiseroute kann man auf der Karte sehen: Da, wo die Kreuzchen sind, waren wir.

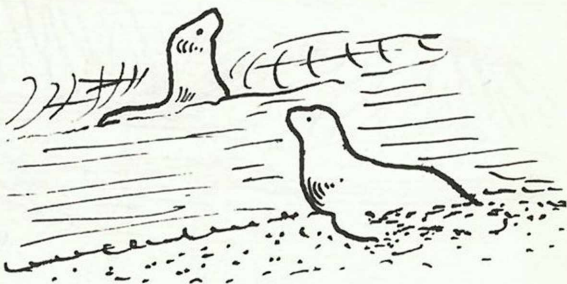
Eines gleich voraus: Den ersten Pilz fand ich nach 1 120 Kilometern den zweiten nach weiteren 1 400 Kilometern! Doch schön der Reihe nach! Unser Weg führte uns auf herrlichen Straßen zuerst durch die Sierra de la Ventana nach Bahía Blanca, einer Stadt im Süden der Provinz Buenos Aires. Nach einigen Tagen erreichten wir dann unser erstes Ziel; die Halbinsel Valdés. Auf einer Schotterstraße fuhren wir bei großer Hitze zuerst zur Vogelinsel, die bei Ebbe sogar zu Fuß zu erreichen ist. Es handelt sich hierbei um eine etwa neun Hektar große Insel, auf der es von den verschiedensten Vögeln - Möwen, Kormoranen, Flamingos usw. nur so wimmelt. Alle diese Vögel finden im seichten Wasser zwischen Festland und Insel genügend Muscheln, Krebse und Seeigel, so daß es ihnen dort anscheinend ganz gut gefällt.

Am anderen Ende der Halbinsel sollte, so hatten wir gelesen, eine

B=Buenos Aires. BB=Bahía Blanca. PV=Halbinsel Valdés. RA=Rawson. DF=Staudamm Flor. Ameghino. SA=Sarmiento. RG=Rio Gallegos. MS=Magellanstraße. US=Ushuaia. L=Lapataia. BK=Beagle-Kanal. LA=Lago Argentino. LV=Lago Viedma. FR=Monte Fitz Roy. BA=Bariloch. NH=Nahuel Huapi.

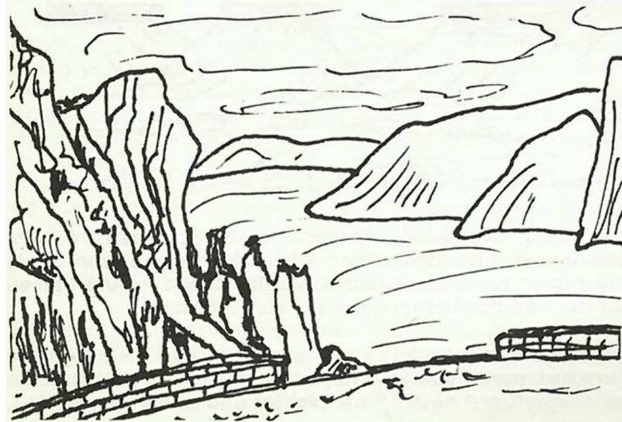
"Loberia" sein, ein Platz, wo Seelöwen und See-Elefanten zu sehen sind. Doch zunächst einmal fanden wir etwas anderes: Fünf Meter vom Weg entfernt, zwischen kleinen Sträuchern sahen wir plötzlich etwas Weißes hervorleuchten. Das Pilzlerauge wurde wach: es waren Stielboviste, die hier zu Hunderten herumstanden. Nach über 1 100 Kilometern Fahrt die ersten Pilze! Das war ein Fest! Es wurde dann auch gebührend gefeiert mit einem tiefen Schluck aus dem "Reserve-Kanister".

Doch wir wollten ja Seelöwen sehen. - Nach etwa 100 Kilometer Fahrt sahen wir glücklich das Meer vor uns und hörten auch etwas, das wie das Gemecker von Ziegen oder kleinen Schafen klang. Waren wir etwa falsch gefahren? Doch da waren sie ja: Hunderte von Seelöwen - Weibchen mit ihren erst 14 Tage alten Jungen lagen da oder spielten im Ufersand, aufmerksam bewacht von den etwa zehnmal so schweren Seelöwenmännern, die übrigens keineswegs so zärtlich sind wie die menschlichen Männer (oder täusche ich mich?). Nun wußten wir, wer dieses Gemecker ausgestoßen hatte! Es waren die Jungen, die auf diese Weise ihren Hunger oder sonstige Gefühle zum Ausdruck brachten.



Wenige Meter daneben glaubten wir, den "Tristan" aus der Wilhelma in Bad Canstatt zu sehen, aber nicht allein: Etwa 40 See-Elefanten und -Elefantinnen (oder sagt man Elefanteusen?) lagen träge im Sand, und nur wenn die Wellen etwas höher schlugen, bemühten sich diese schwerfälligen Tiere, etwas nach oben zu rücken.

Nach diesem Ausflug ging es weiter nach Süden; zuerst nach der Hauptstadt der Provinz Chubut, Rawson. Natürlich will man, wenn man schon am Meer ist, auch Fische essen. So fuhren wir zu einer alten Fischerkneipe, wo es herrlich frische Langusten und eine Cazuela, einen Eintopf aus Krebsen, Muscheln, Tintenfischen usw. gab. Wir kamen mit wildfremden Menschen ins Gespräch, das sich so vertiefte, daß wir früh um fünf Uhr endlich zur Ruhe gehen konnten.

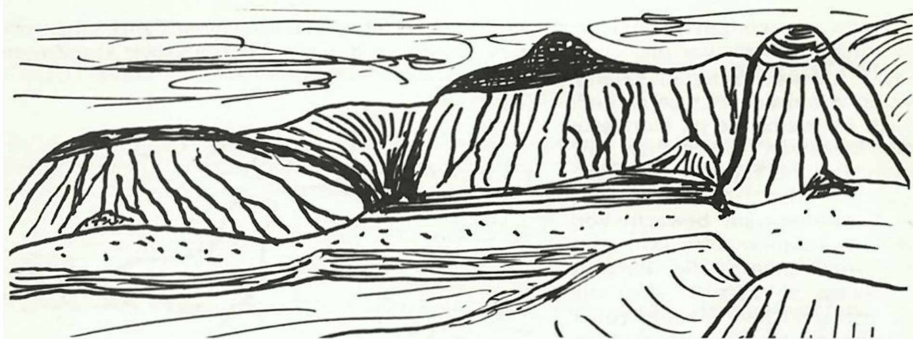


Über den wunderschönen gelegenen Stausee "Florentino Ameghino" ging es dann nach Sarmiento, wo, wie wir gehört hatten, ein versteinerter Wald existieren sollte.

Als wir in der Ortschaft ankamen, fanden wir nirgends ein Hinweisschild. So fragten wir an einer Tankstelle. Der Tankwart gab uns seinen kleinen Sohn mit als Führer, und nach etwa 20 Kilometer Fahrt erreichten wir eine

Mondlandschaft, wie man sie sich wohl kaum vorstellen kann. Mitten darin lagen oder steckten versteinerte Araukarienstämme in großer Zahl.

Siebenhundert Kilometer weiter - wir waren in Rio Gallegos, der südlichsten Stadt des Festlandes, von wo aus wir nun nach Feuerland flogen. Feuerland - so hatten wir

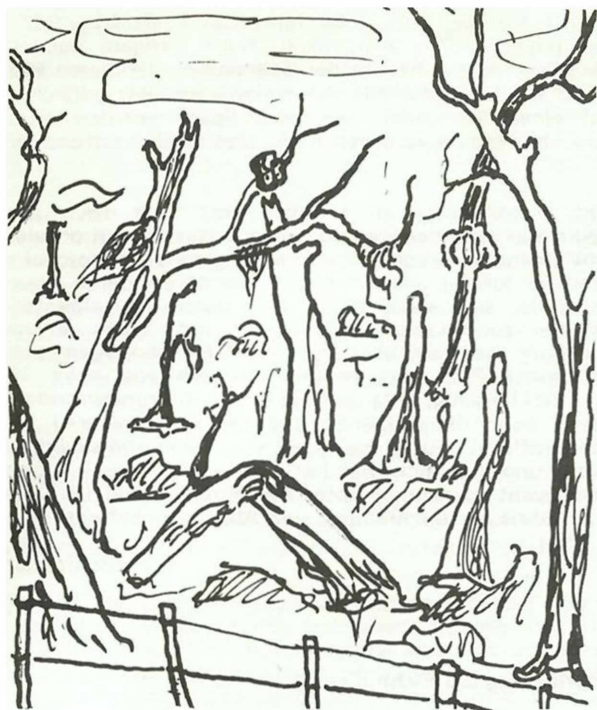


gedacht, das ist schon halbe Antarktis. Doch wie angenehm waren wir überrascht, als wir nach der öden und windigen patagonischen Steppe hier endlich Bäume fanden. Doch was für Bäume: Traurig ragten die abgestorbenen Stämme der "Lenguas" (Nothofagus) in den Himmel. Ein Guardaparque (Wächter im Nationalpark) erklärte uns, daß diese Bäume alle von einem Wurzelschädling befallen seien. Die abgestorbenen Äste hingen voller Bartflechten, und ab und zu sah man auch einen Porling, der an einem solchen Ast hing. Da es keinen Omnibus gab, fuhren wir mit der Taxe von Rio Grande nach Ushuaia (300 Kilometer), der südlichsten Stadt der Erde. Die Stadt war früher Sträflingskolonie, später (und auch noch heute) Schmuggelparadies. Der Chauffeur war sehr nett und hielt jedesmal an, wenn wir etwas genauer sehen wollten. Und das war dann auch öfters der Fall. Meistens waren es Pilze, die den Aufenthalt verursachten, kamen wir doch u.a. an der Estancia Nueva Argentina vorbei, wo Prof. Singer so zahlreiche Pilze gefunden und beschrieben hat. Wenn auch nicht viel Zeit war, einiges fanden wir doch in den Wäldern: große Boviste von 15 bis



20 Zentimeter Durchmesser, einen Wulstling, ähnlich dem Scheidenstreifling, Rettichhelmlinge, verschiedene Graue Tintlinge, einen Champignon (*Ag. comtulus*) und eine *Melanoleuca*-Art, die bisher nicht beschrieben wurde. Gegen Abend kamen wir dann in Ushuaia an, wo wir uns von der anstrengenden Fahrt erholten.

Am nächsten Tag fuhren wir weiter nach Lapataia, einem aus vier Häusern bestehenden Ort, der im Naturschutzpark Feuerland liegt. Wir fanden ein sehr schönes Hotel vor und schlossen Bekanntschaft mit einem Parkwächter und seiner jungen Fau,



die sich sehr für Pilze interessierten. Wir machten mit ihnen eine ausgiebige Wanderung durch die Lenga-Wälder, wo wir außer zahlreichen Pilzen auch einige interessante Tiere zu sehen bekamen: Uhus, eine Möwenart, schwarz- und rotkopfige Spechte und viele andere. Die Krönung war der Fund eines Pilzes, den die Leute dort "Columella", also kleine Säulen, nennen. Es ist ein Pilz, der unserem Tintenpilz verwandt ist, dessen Rezeptakeln jedoch oben verbunden bleiben.

Nach mehrtägigem Aufenthalt begann dann die Rückreise, die uns den Kordillern entlang führen sollte.

(Fortsetzung folgt)

Frühlingsüberraschungen 1971

Der milde und niederschlagsarme Winter schuf keine idealen Voraussetzungen für die Frühlingspilze in diesem Jahr. In den Monaten März und April regnete es kaum. Die Sonne stand oft am wolkenlosen Himmel und trocknete den Boden aus. Wie sich diese Witterung auf die Pilze im Stuttgarter Raum auswirkte, soll an einigen Beispielen gezeigt werden.

Die sonst sehr häufigen Nagelschwämme oder Zapfenrüblinge (*Strobilurus tenacellus*) auf Kiefernzapfen sowie (*St. stephanocystis* und *esculentus*) auf Fichtenzapfen fand man nur vereinzelt. Der Vogesen-Schwarzborstling (*Pseudopeziza vogesiacae*) war an dem einzigen bekannten Platz reichlich vorhanden. Der viel häufigere Glänzende Schwarzborstling (*Ps. nigrella*) dagegen war kaum zu finden. Nur wenige Fichtenzapfen mit dem kleinen schwarzen Becherling (*Piceomphale bulgaroides*) wurden gefunden.

Anfang April zeigten sich die ersten kleinen Spitzmorcheln (*Morchella conica*), 14 Tage später war nichts mehr zu sehen. Die Morchelenernte fiel der Trockenheit zum Opfer. (In der Pilzrundschau Nr. 2 vom Juli 1970 sind einige Berichte über diese Morchelart zu finden). Die etwas später erscheinende Speisemorchel (*Morchella esculenta*) kam etwas reichlicher, blieb aber auch hinter den Erwartungen zurück.

Für den Mairitterling (*Calocybe gambosa*) kam der Regen auch reichlich spät. Er konnte sich nicht mehr so entwickeln wie in anderen Jahren und blieb an einigen Standorten auch ganz aus. Ein sonst überall zu findender Pilz, der Voreilende Ackerling (*Agrocybe praecox*), ist bisher fast ganz ausgeblieben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [7 2 1971](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Pilzliche und andere Eindrücke von Südamerika 2. Teil 2-5](#)